

#BERESPONSIBLE
RUNDBRIEF
12/2021



wadi

LIEBE SPENDERINNEN UND SPENDER, LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE,

Angesichts der Bilder und News, die einen täglich aus dem Nahen Osten oder den Grenzen Europas erreichen, fällt es einmal mehr schwer, nicht nur einfach zu verzweifeln. Dreißig Jahre Arbeit vor Ort und nichts scheint sich verbessert oder geändert zu haben. Im Gegenteil: Mehr Menschen auf der Flucht, im Jemen und Syrien drohen nun Hungersnöte, der Klimawandel macht sich in der Region noch wesentlich verheerender bemerkbar als in Mitteleuropa, und Hoffnung auf Änderung scheint nicht in Sicht. Stattdessen mussten wir erleben, wie die USA und Europa Menschen in Afghanistan, die auf ihre Unterstützung gehofft und gebaut hatten, im Stich ließen, und auch wir

haben im August verzweifelt versucht, noch irgendwie Plätze in den wenigen Maschinen zu vermitteln, die aus Kabul abflogen. Wir mussten erleben, wie unsere afghanischen Kolleginnen und Kollegen vom »Moria Corona Awareness Team« auf Lesbos fassungslos den Nachrichten aus Afghanistan folgten, voller Sorge um das Wohlergehen von Familie und Bekannten, die zurück geblieben waren. Einzig etwas Genugtuung blieb ihnen: Sie hatten sich noch rechtzeitig entschieden, ihrem Land zu entfliehen, wohl ahnend, was sie dort erwarten würde. Trost konnte man ihnen dabei keinen geben, auch keine Hoffnung, nur ebenfalls verzweifelt den Kopf schütteln. Warum, so fragt man sich in solchen Momenten, soll man nicht einfach resignieren?

Diese Frage haben wir uns natürlich schon oft gestellt und dann doch weiter gemacht. Dass es dabei längst nicht mehr um die großen Veränderungen gehen kann, ist in den letzten Jahren auch uns schmerzhaft klar geworden. Von Freiheit, Demokratie und Emanzipation in globalem Maßstab ist längst nirgends mehr die Rede. Wer sich heute nicht mit den verhärteten Verhältnissen abfinden mag, gilt vielmehr als weltfremder Spinner oder Idealist. Dass es diese Verhältnisse sind, aus denen heraus nur die nächste Katastrophe erwächst, ist ganz aus dem Blick geraten.

Also gilt es – was bescheiden klingen mag, es aber nicht ist – im Kleinen an den Veränderungen weiter zu arbeiten, die im Großen unerreichbar scheinen. Es macht nämlich einen Unterschied, ob Menschen über ihr eigenes Leben bestimmen können oder nicht, selbst in Flüchtlingslagern oder abgeschriebenen Weltregionen. Diese Idee bestimmt unsere Arbeit, und wir nennen sie „Self-Ownership“. Leider lässt dieser Begriff sich nur unzureichend ins Deutsche übersetzen, denn er meint Vieles: Er bedeutet zunächst: über sich selbst bestimmen, etwa im Sinne körperlicher Unversehrtheit. Dieser Aspekt spielt eine besonders zentrale Rolle im Rahmen unserer Kampagne gegen weibliche Genitalverstümmelung. Er bezeichnet aber auch die Überzeugung, dass das, was man tut oder denkt, einem selbst gehört. Das mag sich auf das Selbstverständnis einer selbstorganisierten Gruppe beziehen, oder eben auch nur auf mündige Bürger:innen, die sich nicht weiter bevormunden lassen wol-

ES GILT, IM KLEINEN AN DEN VERÄNDERUNGEN WEITER ZU ARBEITEN, DIE IM GROSSEN UNERREICHBAR SCHEINEN.

len. Denn was in Europa oft selbstverständlich scheint, ist es im Nahen Osten noch keinesfalls: Hier bestimmen noch immer Politiker:innen, die über wenig Legitimität verfügen, religiöse Autoritäten, Familien oder Stammesoberhäupter über das Schicksal des/der Einzelnen. Und nicht nur sie: Ebenso oft meinen Repräsentanten ausländischer Organisationen, besser zu wissen, was für die Menschen gut wäre, als diese selbst. Wie oft haben wir schon von den so genannten »beneficiaries«, um die es am Ende doch gehen sollte, gehört, dass bislang niemand sie gefragt hätte, was sie eigentlich wollen.

Es ist ein Teufelskreis: Wer dauernd derart entmündigt wird, verliert das Vertrauen in die eigene Fähigkeit, sich zu organisieren. Wessen Stimme nicht gehört wird, der empfindet sich als ohn-



HALABJA: DIE UMWELTKAMPAGNE STÖSST AUF GROSSES INTERESSE



DIE TEAMS VON WADI BRINGEN UMWELTTHEMEN AN DIE SCHULEN

mächtig und stumm. So zum Beispiel kann es dann auch politisch zu diesen großen Missverständnissen kommen: Wie oft schon haben wir in Diskussionen gehört, Menschen im Nahen Osten seien eben kulturell anders und wollten beispielsweise gar nicht in demokratisch verfassten Rechtsstaaten leben. Nichts könnte falscher sein: In allen Umfragen, die in der Region getätigt werden, erklären regelmäßig mehr als drei Viertel der Befragten, sie hielten die Demokratie für die beste aller Regierungsformen. In Europa sind es meist weniger, die so denken... Aber wie demokratische Strukturen schaffen in Gesellschaften, in denen über Jahrzehnte Diktatur und Autoritarismus jede Form von Selbstorganisation zerstört hat?

An diesen Fragen setzt unsere Arbeit an. So führen wir zusammen mit unseren Partnern zum Beispiel seit Sommer 2020 Aufklärung über das Corona-Virus durch, die ganz gezielt an die Selbstverantwortung der/des Einzelnen appelliert. Sie nennt sich »Bürger zu Bürger«-Kampagne, und der Ansatz ist erfolgreich: Immer wieder kontaktieren uns Krankenhäuser, Behörden, ja selbst Moscheen, und bitten um Materialien – Plakate und Aufkleber – von dieser Kampagne. Sie sagen, die Menschen würden sie, anders als die standardisierten Informationen der Regierung und der UN, beachten und ernst nehmen. Denn auf Plakaten der UN beispielsweise sind oft Abbildungen von Menschen zu sehen, die ganz offensichtlich Europäer sind, auch der Kleidung nach. Das hat mit den Realitäten vor Ort so wenig zu tun wie etwa die guten Ratschläge an Flücht-

**INZWISCHEN HAT SICH
EIN WAHRES HILFS-
BUSINESS ENTWICKELT,
DAS MIT DEN ALTEN
IDEEN VON SOLIDA-
RISCHER ZUSAMMEN-
ARBEIT NUR NOCH
WENIG ZU TUN HAT.**

linge in den Camps, man solle doch besser zu Hause bleiben und 1,5 Meter Abstand halten. Nur: Was ist das »zu Hause«? Ein Zelt, das man sich mit Dutzenden anderen teilt? Und wie in einem völlig überfüllten Lager diesen Abstand einhalten?

Unsere Kampagne dagegen verwendet Material, das den Gegebenheiten gerecht wird und eben an die Verantwortung des Einzelnen appelliert. Gerade entwickeln wir gemeinsam mit Jesid:innen in den Camps Plakate, auf denen Enkel:innen mit ihren Großeltern zu sehen sind. Darüber steht: »Meine Großeltern haben den Terror des Islamischen Staates überlebt, wir möchten sie nicht an Corona verlieren. Deshalb: Lasst Euch impfen.«

Das ist nur eines von vielen Beispielen aus unserer konkreten Arbeit vor Ort; andere stellen wir Ihnen in diesem Rundbrief vor. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie wurden von den Menschen in der Region entwickelt und nicht von irgendwelchen Agenturen in Berlin, Brüssel oder New York.

Und nicht nur das: Sie alle fühlen sich einem gemeinsamen Ziel verpflichtet, und das heißt Veränderung. Wir haben in letzter Zeit, egal ob im Irak, Syrien oder in den Flüchtlingslagern in Griechenland gesehen, wie internationale Hilfe viel zu oft nur noch dazu dient, unhaltbare und vor allem unmenschliche Zustände irgendwie zu zementieren. Wo die Ideen ausgehen und der Wille zu Veränderungen fehlt, kommen leider immer häufiger die Milliarden ins Spiel, die dann irgendwie Abhilfe schaffen sollen und es leider nur sehr selten wirklich tun.

Inzwischen hat sich deshalb ein wahres Hilfsbusiness entwickelt, das mit den alten Ideen von solidarischer Zusammenarbeit nur noch wenig zu tun hat. Immer öfter taucht so die Frage auch auf: Wo ist das ganze Geld eigentlich geblieben? Über zwei Milliarden etwa wurde der griechischen Regierung seit 2015 in der Flüchtlingskrise zur Verfügung gestellt, und doch klagen unsere Partner:innen der Flüchtlingsselfhilfeorganisationen in Lesbos, dass sie noch immer keine richtigen Heizungen in ihren Zelten haben. Und schlimmer noch war es in Afghanistan, wo Abermilliarden für Entwicklung und Hilfe ausgegeben wurden, bei denen selbst staatliche

Untersuchungskommissionen nicht wissen, was mit einem Großteil dieser Gelder eigentlich geschehen ist. Diese Entwicklung verfolgen und kritisieren wir ebenfalls seit Jahrzehnten, auch wenn unsere Stimme da wenig zählt. Aber sehr früh haben wir uns entschieden, obwohl entsprechende Angebote vorlagen und verlockend klangen, nicht zu groß zu werden, sondern unsere übersichtlichen und transparenten Strukturen beizubehalten und aus lokalen Projekten Partnerorganisationen zu machen, mit denen wir nun in einem Netzwerk zusammen arbeiten.

Dass es uns auch 2021 möglich ist, mit diesen Strukturen so viele Projekte und Programme zu unterstützen, die eben bewusst auf vieles verzichten, was heute eine NGO ausmacht, etwa PR- und Fundraising-Abteilungen, haben wir auch in ganz besonderem Maße Ihnen zu verdanken, die mit Ihrer Unterstützung und Spende diese Arbeit ermöglichen. Dafür einmal mehr einen großen Dank von uns allen.

Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende, auch im neuen Jahr – allen Widrigkeiten zum Trotz – im Nahen Osten dafür zu sorgen, dass es an manchen Orten etwas besser wird.

**WIR WÜNSCHEN IHNEN,
IHRER FAMILIE UND ALLEN, DIE
IHNEN AM HERZEN LIEGEN, ALLES
GUTE UND FROHE FEIERTAGE.**

Ihr WADI-Team

AUS DEN PROJEKTEN VON WADI

Ein Überblick über die von uns unterstützten laufenden Projekte muss mit einem Hinweis auf diejenigen beginnen, die all dies ermöglichen, und das sind unsere langjährigen Mitarbeiter:innen und Partner:innen selbst, die überall in der Region täglich unzählige Fragen beantworten, Konflikte lösen und neue Ideen entwickeln. Ohne sie wäre unsere Arbeit nicht möglich oder könnte nicht so erfolgreich sein.

Was zählt, wir betonen es immer wieder, ist nämlich der lange Atem und das Wissen, dass Veränderungen Zeit brauchen, gerade in einer Region wie dem Nahen Osten. Aber dieser lange Atem zahlt sich eben aus. Wenn auch politisch, ökologisch und ökonomisch so Vieles sich zum Schlechteren entwickelt, so gibt es doch ebenso die positiven Entwicklungen, die man vor ein paar Jahren noch kaum für möglich gehalten hätte.

Als wir zum Beispiel 2004 unsere Kampagne gegen weibliche Genitalverstümmelung in Irakisch-Kurdistan begannen, hätten wir uns nicht träumen lassen, dass sechzehn Jahre später in Regionen

wie Germian oder Halabja keine Mädchen mehr verstümmelt werden. Ohne unsere irakischen Mitarbeiter:innen, die gegen so viele Widerstände nie die Motivation verloren haben, die Bewohner:innen in den Dörfern davon zu überzeugen, ihren Töchtern diese Tortur zu ersparen, hätten es diesen Erfolg nie ergeben. Ein paar Konferenzen und Workshops in der Hauptstadt nämlich, wie so oft und gerne von anderen Organisationen praktiziert, verändern kaum die Einstellungen der Menschen in abgelegenen Regionen. Genauso mühsam war es zunächst, in Schulen Lehrer:innen und Eltern von gewaltloser Erziehung zu überzeugen.

Heute aber arbeitet Wadi überall im Nordirak mit gewaltfreien Partnerschulen. Kommen neue Herausforderungen, wie gegenwärtig die Corona-Pandemie, die im Irak besonders schlimm wütet, verfügen unsere Mitarbeiter:innen über die Erfahrung und das Wissen, wie man mit den Menschen in ihrer Sprache spricht und sie eben auch erreicht. Man vertraut ihnen, weil man sie und ihre Arbeit seit Jahren, oft sogar Jahrzehnten, kennt.

FGM KAMPAGNE: WEITERE REGION WIRD FGM-FREI

Ein neuer Erfolg der Stop-FGM-Kampagne in Kurdistan: neben Germian, der Region im Süden Kurdistans, hat jetzt auch das im Südosten gelegene Halabja gemeldet, dass die Region im Prinzip FGM-frei sei. Im ganzen vergangenen Jahr wurde von keinem neuen Fall berichtet.

Seit 2004 kämpft WADI gegen die Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung in Kurdistan auf unterschiedlichen Ebenen: durch Mobile Teams, die persönlich Frauen und Männer in Dörfern und Flüchtlingslagern über die physischen und psychischen Folgen von FGM aufklären, durch die Mitwirkung bei der Vorbereitung des Gesetzentwurfs gegen Häusliche Gewalt, das auch Praktizierung von FGM unter Strafe stellt, durch Medienkampagnen und nicht zuletzt

durch die sehr erfolgreiche überregionale Kampagne Stop FGM Middle East. FGM wird jetzt nicht mehr, wie noch vor einigen Jahren, als ein vornehmlich afrikanisches Problem angesehen, sondern es ist international unumstritten, dass diese Praxis auch in vielen Ländern Asiens verbreitet ist.

2022 setzen wir einen neuen Schwerpunkt: Leben mit FGM. Denn es geht nicht nur darum, die Mädchen davor zu beschützen, verstümmelt zu werden, sondern auch um psychologische Hilfestellung und praktischen Rat für die vielen bereits betroffenen Frauen. Wie kann ein glückliches, erfülltes Leben trotz FGM gelingen? Was bedeutet FGM für die Partnerschaft? Gibt es Erfahrungen von anderen Frauen, von denen wir lernen können? Viele Frauen sprechen im Rahmen dieses Projekts zum ersten Mal in ihrem Leben offen über diese Themen mit anderen Frauen.



IN DER REGION HALABJA BEFÜRWORDET KAUM NOCH JEMAND GENITALVERSTÜMMELUNG

**FGM-AUFKLÄRUNG IN EINEM ABGELEGENEN DORF
NÖRDLICH VON RANIA**



Zurzeit betreuen Mobile Teams die Region Rania und das Gebiet um Erbil, die leider noch weit entfernt davon sind, FGM-freie Regionen zu werden. Das Projekt wird vom Weltgebetstag der Frauen und dem Niederländischen Konsulat gefördert.

Neben Aufklärung über FGM behandeln die Teams auf ihren regelmäßigen Besuchen in Dörfern der Region auch viele andere Themen im Zusammenhang mit Gewalt gegen Frauen und Mädchen, helfen familiäre Konflikte zu schlichten und stehen in engem Kontakt mit der von der Regierung neu geschaffenen Behörde zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. So erreichen sie in der ganzen Region jedes Jahr mehrere Tausend betroffene Mädchen und Frauen.

ÖKONOMISCHES EMPOWERMENT VON FRAUEN

In den Gesprächen mit den Frauen in den Dörfern Rania und im Community Centre Halabja wurde immer wieder die Bitte geäußert, Ausbildungskurse anzubieten, die den Frauen in einem gewissen Rahmen wirtschaftliche Unabhängigkeit ermöglichen. In diesem Jahr konnten wir nun wieder Schneiderkurse anbieten. Die Motivation der Frauen ist sehr unterschiedlich: Einige planen nach Ablauf des Trainings eigene Schneidereien zu eröffnen, andere möchten nur privat für sich, Verwandte und Kinder schneiden. Neben den nützlichen praktischen Fähigkeiten führen die neu erworbenen Kenntnisse auch zu einer Stärkung des Selbstbewusstseins, da die Frauen nun auch zum Unterhalt der Familie beitragen können. Die Kurse werden von Aufklärungsseminaren zu Frauenrechten, Häuslicher Gewalt, Zwangsheirat begleitet, Themen die weiterhin den Alltag der Frauen in diesen Regionen bestimmen.

Das Projekt wird vom Weltgebetstag der Frauen gefördert.

**SO ERREICHEN SIE
IN DER GANZEN REGION
JEDES JAHR MEHRERE
TAUSEND BETROFFENE
MÄDCHEN UND FRAUEN**

CORONA-AUFKLÄRUNG IN DER REGION UND DEN JESIDISCHEN VERTRIEBENEN- LAGERN

Überall in Irakisch-Kurdistan steigen erneut die Corona-Infektionszahlen, während die Impfquote weiterhin extrem niedrig ist. Ganz besonders betrifft dies Menschen in Flüchtlingslagern und jenen IDP-Camps, in denen bis heute Hunderttausende jesidischer Überlebender des Völkermordes durch den Islamischen Staat leben. Seit nunmehr sieben Jahren fristen sie ein Leben ohne Hoffnung und Perspektive in Zelten und Notunterkünften.

Wie überall hat die COVID19-Pandemie auch hier bestehende Probleme noch verschärft. Das Vertrauen der Menschen

in Regierung und Verwaltung war schon immer gering, und so wurden amtliche Warnungen und Corona-Schutzmaßnahmen kaum beachtet. Aufgrund mangelnder Aufklärung glauben bis heute viele nicht, dass Corona existiert oder eine Gefahr darstellt, obwohl das Virus sichtbar in den Camps grassiert und bereits viele Opfer gefordert hat.

Die Teams von Jinda und Wadi setzen darauf, dass sie sich über Jahre hinweg als unabhängige Helfer einen exzellenten Ruf erarbeitet haben und dass man ihnen mehr vertraut als offiziellen Stellen. Täglich verbringen sie viel Zeit in den Lagern. Sie informieren, hängen Plakate auf, diskutieren mit Interessierten und geben Masken und Desinfektionsmittel aus. Auch für die Impfung werben sie sehr nachdrücklich. Um die Informationsverbreitung in Zukunft noch nachhaltiger und effektiver zu ge-



**CORONA-HINWEISE, DIE GUT ANKOMMEN,
SIND EINZIGARTIG IN DER REGION**



“Our Corona campaign was very useful because wadi is the only organization that is still working on spreading awareness on prevention measures. Many schools and kindergartens contact us to bring them our materials, as they attract the attention of parents and people abide the health instructions, this itself provides reassurance for people.”

PAYAM AHMED, WADI ARBIL

stalten, bilden sie zusätzlich eine Gruppe von Lagerbewohner:innen aus, die dann später selbstständig und selbstorganisiert Aufklärung »von der Community für die Community« betreiben wird - denn so funktioniert Überzeugungsarbeit am besten. Wie überall unterstützen wir auch in dieser Kampagne die Selbstorganisation der Betroffenen. So entstehen ähnlich, wie in den Camps in Griechenland, nun auch im Irak »Corona Awareness Teams« von Geflüchteten für Geflüchtete.

Das Projekt wird von der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg gefördert.

DIE SPIELBUSSE

Seit 2004 fahren sie selbst in die entlegensten Dörfer: Die Spielbusse von Wadi, die oft die einzige Abwechslung für Kinder bieten und deren Besuch sehnsüchtig erwartet wird. Fast ein Jahr mussten sie wegen Corona pausieren, denn wir wollten nicht, dass sich wegen uns mehr Menschen anstecken. Nur für kurze Zeit im Sommer waren sie dann wieder, zur großen Freude der Kinder, unterwegs, bis die vierte Welle auch den Irak erreichte.

DIE UMWELT-INITIATIVE „KEEP KURDISTAN GREEN“

Ein neuer Schwerpunkt der Arbeit von Wadi liegt in der Umweltaufklärung für Kinder und Jugendliche. Umweltprobleme nehmen rasant zu, der Klimawandel schreitet für alle sichtbar voran, die Lebensbedingungen im Irak verschlechtern sich umweltbedingt dramatisch und sehr schnell - Stichworte Extremhitze, zunehmender Wassermangel, Dürren, Staubstürme, Luft- und Gewässerverschmutzung. Junge Leute sehen und spüren diese Probleme.

Sie möchten gern mehr darüber erfahren und auch selbst einen Beitrag zum Erhalt einer intakten Umwelt leisten, doch an den Schulen erfahren sie kaum etwas darüber, weil auch die Lehrer:innen oft einen sehr geringen Informationsstand haben.

Deshalb gehen die auf Umweltthemen spezialisierten Sozialarbeiterinnen von Wadi an 34 ausgewählte Schulen und vermitteln dort in niedrigschwelliger Form erste Grundlagen. Auch für Lehrkräfte gibt es spezielle Info-Veranstaltungen.



**ZUKÜNFTIGE SCHATTENSPENDER FINDEN
IHREN PLATZ VOR EINER SCHULE**



PRAKTISCHER UMWELTSCHUTZ: BEGRÜNUNG EINES GYMNASIUMS NAHE SULEIMANIYA

Viel Wert wird auf das Sammeln praktischer Erfahrungen gelegt. Schülerinnen und Schüler bringen sich mit Workshops, Aktionen und Theaterstücken ein. An manchen Schulen bilden sich Umweltgruppen, die gemeinsam mit Lehrer:innen eine Begrünung der meist sehr kargen und betonlastigen Schulgelände vornehmen. Mit viel Engagement und Begeisterung werden Vogelnisthäuschen, Info-Tafeln und Insektenhotels installiert. Sehr lebensnahe Themen wie Energiesparen, Müllvermeidung oder Tierschutz finden ihren Weg auch in die Elternhäuser und so weiter in die Gesellschaft hinein.

Der Bedarf nach einem harmonischerem Zusammenleben - nicht nur untereinander, sondern auch mit der Natur und der Umwelt - ist im Irak enorm

**UNSERE UMWELT-
AUFKLÄRUNG IST
BISHER AUF SO VIEL
POSITIVE RESONANZ
GESTOSSEN, DASS
WIR DIESEN BEREICH
IN ZUKUNFT AUS-
WEITEN WOLLEN**

groß. Unsere Umweltaufklärung ist bisher auf so viel positive Resonanz gestoßen, dass wir diesen Bereich in Zukunft ausweiten wollen. In Halabja unterstützen wir seit Jahren das „Grüne Stadt Halabja“ Programm und wollen es zusammen mit Stadtverwaltung und anderen Organisationen im Jahr 2022 noch ausdehnen. Täglich werden von unserer Partnerorganisation NWE dort Stofftaschen genäht, ein Ersatz für umweltschädliche Plastiktüten. Und wenn alles gut läuft, wird schon jetzt im Dezember eine erste kleine Recyclinganlage als Pilotprojekt in Betrieb gehen, in der Plastikflaschen eingeschmolzen und zu neuen Gebrauchsgegenständen verarbeitet werden.

Das Projekt wird vom BMZ und von Privatstiftungen gefördert.

DAS UNABHÄNGIGE RADIO DANGE NWE (HALABJA) UND KIRKUK NOW (KIRKUK/ SULAYMANIA)

Wadi unterstützt aktiv unabhängigen Journalismus und Citizen Journalism. Damit möchten wir Räume für eine offene und demokratische Diskussionskultur schaffen und zur Sichtbarkeit von Frauen in der Öffentlichkeit beitragen.

Seit über fünfzehn Jahren gibt das unabhängige Radio Dange Nwe in der Region Halabja den Menschen eine Stimme und berichtet über das, was vor Ort

gerade bewegt - durch Hintergrundberichte, Interviews mit Politiker:innen und Aktivist:innen und kritische Diskussionen. Dange Nwe hat seit 2015 ein eigenes Programm für die vielen innerirakischen Flüchtlinge in der Region geschaffen: Refugees for Refugees.

Unsere Partner von Kirkuk Now, einem viersprachigen Online-Medium, berichten vor allem aus den Gebieten im Nordirak, in denen bis heute heftige Konflikte stattfinden, weil sie sowohl von der Zentralregierung in Bagdad als auch der kurdischen Autonomieregierung für sich beansprucht werden. Gerade deshalb ist es so wichtig, aus diesen Regionen faktenbasierte Informationen zu liefern, die nicht politischen Interessen unterliegen. Kirkuk Now hat sich in den letzten fünf Jahren so zu einem der meist gelesenen Medien im Nordirak entwickelt.

Wir sind stolz darauf, diese herausragenden Vertreter unabhängiger, couragierter Berichterstattung und Pioniere der Pressefreiheit in der Region schon seit vielen Jahren zu unterstützen zu dürfen. Nun können wir beiden gratulieren: Kirkuk Now und Radio Dange Nwe wurden im Herbst mit Preisen von „Internews“, einer internationalen Organisation für die Unterstützung von freien Medien, für ihre Arbeit ausgezeichnet.

NO-TO-VIOLENCE-KAMPAGNE WIRD AUF DIE REGION SINJAR AUSGEWEITET

Gewalterfahrungen gehören für die meisten Kinder und Jugendlichen im kurdischen Nordirak zum Alltag. Die Ursachen und Gründe sind vielfältig und reichen von traditionellen Geschlechter- und Familienbildern über gewalttätige Herrschaftsstrukturen bis hin zu traumatischen Kriegsnachwirkungen und mangelnder Geschichtsaufarbeitung.

In allen Projekten von WADI steht deshalb die praktische Umsetzung der Forderung »No to Violence« immer mit auf der Agenda. Seit 2019 hat Wadi in 17 Partnerschulen mitgeholfen, dieses Konzept umzusetzen und hilft ihnen Wege zu Unterricht und Erziehung ohne Gewalt zu finden. Das hat sich herumgesprochen und immer wieder erreichen uns Anfragen von weiteren Schulen, die ebenfalls in das Netzwerk aufgenommen werden möchten.

**GEWALTERFAHRUNGEN
GEHÖREN FÜR DIE
MEISTEN KINDER UND
JUGENDLICHEN IM
KURDISCHEN NORD-
IRAK ZUM ALLTAG**

Jetzt kam von unseren jesidischen Mitarbeiterinnen aus Dohuk der Appell, die No-to-Violence-Kampagne auf die Schulen im Sinjar auszuweiten. Die Region Sinjar - nach dem Überfall des IS entvölkert und zerstört - wird langsam wieder besiedelt. Doch ist Gewalt im Alltag allgegenwärtig, gerade die durch den IS traumatisierten Schülerinnen und Schüler benötigen dringend Unterstützung, um Strategien zu entwickeln, wie sie mit Wut, unterschwelligem Aggressionen und Ängsten umgehen können.

UNTERSTÜTZUNG VON SYRISCHEN SCHÜLER:INNEN

Nach sechs Jahren läuft dieses von UNESCO und der EU geförderte Programm nun leider aus: Zusammen mit unserem Partner Jinda hat Wadi im ganzen Nordirak insgesamt sieben Gymnasien für mehr als 6000 syrische Flüchtlinge unterstützt und dadurch ermöglicht, dass dort Schüler:innen nach syrischem Lehrplan lernen konnten und nicht, wie so viele andere syrische Kinder und Jugendliche, ohne Schulbildung aufwachsen mussten.

Leider endet dieses Programm. Es fehlt, wie so oft, wenn es um Menschen aus Syrien geht, an Geld. Nun steht zu befürchten, dass viele der bisher bezahlten Lehrer:innen sich neue Jobs werden suchen müssen und diese Schulen schließen werden. Wir suchen deshalb händeringend nach neuen Geldgebern für dieses wichtige Programm.

SELBSTORGANISATION VON SYRISCHEN UND AFGHANISCHEN FLÜCHTLINGEN AUF LESVOS: RECYCLING UND MÜLLSAMMLUNG

Die Bilder aus dem berüchtigten Moria-Lager auf Lesbos gingen letztes Jahr durch fast alle Medien: Campingzelte unter Olivenhainen, die in Müll erstickten. Und ja, so sah es wirklich aus in dem alten Camp, wo fast 20.000 Menschen gezwungen waren, auf ihre Asylentscheidung zu warten, oft über ein Jahr lang.

Auch hier brachte das altbewährte Konzept von Selbstorganisation Abhilfe: Wir

unterstützten verschiedene Flüchtlingsgruppen dabei, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Seit März 2020 sorgen deshalb das »Moria Corona Awareness Team« und die »Moria White Helmets« täglich dafür, dass leere Wasserflaschen gesammelt und zu einer Recyclinganlage gebracht werden. Nicht nur das: Sie kümmern auch um Instandhaltung der Stromleitungen, klären über das Virus auf und organisieren den Unterricht für Schulklassen, in denen Kinder und Frauen lernen können.

Die Moria White Helmets sorgen in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Mytilini sogar dafür, dass auch die Umgebung des Camps regelmäßig von Müll gesäubert wird.



REGEL ANDRANG AN DER MÜLL-SAMMELSTELLE
DER MORIA WHITE HELMETS

KOYA: DOKUMENTATION UND NOTSICHERUNG DES KULTURELLEN ERBES

Seit vielen Jahren unterstützt Wadi auch kleinere Projekte, die dem Kulturerhalt dienen. In der Altstadt von Koya finden sich etwa Gebäude aus der spätoomanischen Zeit, deren außerordentliche architektonische und ästhetische Qualität in anderen Teilen Irakis-Kurdistan nur wenige Parallelen haben. Viele der ältesten, größten und besten Beispiele aus dieser Zeit sind jedoch aufgrund von Leerstand und Vernachlässigung während der Konflikte der letzten sechs Jahrzehnte vom Verfall bedroht.

Im September konnte endlich ein Projekt zur Durchführung von Sicherungsmaßnahmen an den historischen Gebäuden begonnen und gezielte Maßnahmen an traditionellen Wohnhäusern und dem Großen Khan im Basar durchgeführt werden, um den historischen Baubestand zu dokumentieren und Teilbereiche des Khans zu sichern, um den fortschreitenden Verfall aufzuhalten.

Entsprechend des Konzepts von WADI sind auch hier Awareness-Raising und Ausbildungs-Aktivitäten für die Bewohner Koyas, Handwerker und Studierende Teil des Projekts, die die Bedeutung des außergewöhnlichen historischen Baubestands der Stadt vermitteln und zu Sicherungsmaßnahmen auch an den privaten Häusern anregen sollen. Das Projekt wird von der Aliph-Foundation gefördert.

Dieses Projekt findet in Kooperation mit dem Department of Antiquities in Erbil und Koya, der Universität Koya, der Palacky Universität in Olomouc/ Tschechien und dem Büro Klessing-Hoffschmidt Architekten GbR (Berlin) statt.

Herausgeber:
wadi e.V.
Herborner Straße 62,
60439 Frankfurt/Main
Amtsgericht Frankfurt, Nr. 0176
Vorsitzende:
Anne Mollenhauer

Redaktion:
Anne Mollenhauer,
Thomas von der Osten-Sacken

Die namentlich gezeichneten Beiträge spiegeln die Sichtweise der Autoren wider und nicht zwangsläufig die der Redaktion.

Dies sind nur einige Updates von unseren Projekten. Weitere Neuigkeiten und viele Hintergrundinformationen finden Sie auf unserer deutschen und englischen Homepage:

WWW.WADI-ONLINE.DE
WWW.WADI-ONLINE.ORG

SOLIDARISCHE HILFE SEIT DREI JAHR- ZEHNTE...

**... UND SO SOLL ES
AUCH WEITERGEHEN.**

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal bei allen Institutionen, Spender:innen und Freund:innen bedanken, die unsere Arbeit seit nunmehr dreißig Jahren unterstützen und damit erst ermöglichen.

Wir bitten Sie ganz herzlich, uns auch im nächsten Jahrzehnt zur Seite zu stehen, damit wir unser Konzept von solidarischer Entwicklungszusammenarbeit weiter umsetzen können. Denn wir sehen vor Ort immer wieder: Es ist der lange Atem, der zählt, Veränderungen brauchen Zeit.

**BITTE UNTERSTÜTZEN
SIE UNSERE PROJEKTE
MIT IHRER SPENDE!**

w a d i

Herborner Straße 62, 60439 Frankfurt/Main
(069) 57 002 440, info@wadi-online.de
www.wadi-online.de
Spendenkonto: 612305 - 602, BLZ: 500 100 60
Postbank Frankfurt/Main
DE 43500100600612305602, BIC: PBNKDEFF
Spenden sind steuerlich absetzbar